

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

21.3.1880 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934115)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
pus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

Nr. 34.

Oldenburg, Sonntag, den 21. März.

1880.

Au Kaiser Wilhelm

zum 83. Geburtstage.

Soweit die deutsche Zunge klingt,
Vom Fels zum Meer, — aus jeder Brust,
Aus jedem Herzen jubelnd dringt
Ein Glückwunsch heut in höchster Lust:
Heil Kaiser, Dir! heil Deinem Land,
Das Du geeint mit starker Hand!

Er war es, dem wir heute singen,
Dess' Ehrentag wir heut' begehn.
Lang' reg' der Nar noch seine Schwingen
Und strebe auf zu lichten Höh'n!
Was damals wir erkämpft und heute sind,
Das kommt zu gut noch Kind und Kindeskind.

Der Jahre viele sind verfloßen
Dem greisen Helden. War auch das Geschick
Ihm widerwärtig oft — doch unverdroßen
Hat er gestrebt für seines Volkes Glück.
Und wenn auch Bosheit ihn bedroht,
Fest steht er und vertraut auf Gott.

O mögst Du lang' uns noch erhalten werden,
Gesundheit Dir und Glück beschieden sein —
Die höchsten Güter, die es giebt auf Erden.
Auf! deutsches Volk, und stimme ein;
Laut tön's vom Fels zum Meeresstrand:
Heil! Wilhelm Dir, und Deinem Land!

Denkst, deutsches Volk, Du noch daran,
Wie es mit Dir vor Anno 70 stand?
Wie Jeder folgte, Mann für Mann,
Als fränkischer Uebermuth bedroht das Land?
Wer war es, der uns da geführt,
Daß Deutschlands Macht der Feind gespürt?

Schule und Werkstatt.

Unsere Zeit rühmt sich ihres Wissens und ihrer Leistungen für das Schulwesen. Was die letzten 20 Jahre darin gethan, das haben 200 Jahre vorher nicht fertig bringen können. Eine solche großartige Zeitströmung fordert heraus, daß wir sie nach ihrem wahren Culturwerth beleuchten und erkennen lernen und unsere Tage sind hierzu geeigneter denn je, da eine gewisse Stimmung eingetreten ist, die für ein objectives Urtheil günstiger liegt, als die Tage der rapidesten Entwicklung.

Auf die ungeheuerlichsten Ueberhebungen, wie sie namentlich innerhalb der Lehrerkreise selbst im Schwange sind, hat sich ein anderes Extrem erhoben und das ist die Geringschätzung. Die Einen sagen, die Schulbank ist der Ursitz aller Völkerwohlfahrt und die Andern finden in der Entwicklung der natürlichen Fähigkeiten und Gaben den einzig richtigen Maß zur allgemeinen Glückseligkeit. Wir wollen auf diesen Streit nicht weiter eingehen, gegen Extreme ist ja auch schwer aufzukommen aber wir wollen dafür einige Erfahrungen aus der Werkstatt ins Vorderfeld schicken. Leider können wir das große Ideal unserer Zeit, die „erreichbare höchste Schulbildung für Alle“, nicht unangefastet lassen.

In der Werkstatt hat sie sich nicht bewährt.
Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Söhne wohl-

habender Eltern, die eine bessere Bildung haben, wohl gar die Realschule oder einige Classen des Gymnasiums besuchen und später in ein Handwerk eintreten, die schlechtesten Arbeiter sind, die wir finden können. Ihre Köpfe stecken voll von Schrullen, die mit dem Handwerk nichts zu thun haben, sie kleiden sich über ihren Stand, sie suchen Umgang mit Leuten, die im Beruf höher stehen, sie sind die Schrecken der Handwerksläden, sie schämen sich ihrer derben Fäuste, geben sich in der Werkstatt, als ob die Arbeit nur ein saurer Apfel wäre, in den sie widerwillig hineinbeißten müssen und nehmen damit ihrer Umgebung ebenfalls die Lust zur Arbeit. Von einer Ausdauer, die der Arbeiter vor Allem nöthig hat, ist natürlich erst recht keine Rede. Ihr Rivalisiren erstreckt sich nur auf die Tanzplätze, eine Ehre im Schaffen und Ringen in der Werkstatt kennen sie nicht, mit ihren „ungebildeten“ Kameraden pflegen sie nur dann Umgang, wenn sie etwas im Handwerk gezeigt haben wollen. Werden sie dann später selbstständig, so bauen sie große Schauläden, schaffen sich vor Allem Stempel- und Copierpresse an, damit das Ding einen vornehmeren, kaufmännischen Anstrich erhält, lassen die Werkstatt veröden, lassen sich Herr statt Meister nennen, beziehen ihre Waaren aus Fabriken und anstatt, wie der Vater gethan, selbst Hand anzulegen am allgemeinen Culturwerk, sperren sie das Maul auf und warten, bis ein Käufer in den Laden tritt und vermehren somit den

großen drohenden Stand jener Ackerbauleute, die sich leider in großer Uebersahl zwischen Consumenten und Producenten eingedrängt haben und die der Welt vertheuert wenig nützen.

Es ist eine alte Geschichte, das Pferd, das die Feinesse der hohen Schule erlernte, will schlecht im Acker gehen, unsere Cultur braucht aber 95 Prozent Arbeitspferde und nur der Rest kann sich einer höheren Beschäftigung hingeben.

Die vorzüglichsten Arbeiter sind zumeist stille, nüchterne, einseitige Leute. Sie sind „Düster“, wie sie der Volksmund nennt, dabei eigensinnig. Wehe, wer ihnen ein Stück Werkzeug vom alten Plazze rückt oder gar in Gebrauch nimmt! Im Uebrigen sind sie gutmüthige Leute. Mit der Schulbildung ist es freilich selten weit her, aus einem alten Bude, aus einem Kalanders schöpfen sie ungeheuerliche Weisheiten. Mit seltsamen prophetischem Mysticismus sprechen sie über Politik und Religion, kurz, sie sind im Ganzen recht komische Käuze. Die Volksschule hat an alledem keinen Antheil, am allerwenigsten aber an ihrer eminenten Geschicklichkeit. Meistens machen sie sich erst sehr spät selbstständig und leider kann sich die Mehrzahl in dieser Stellung nicht halten, weil ihnen der praktische Blick für's Leben abging; sie scheiterten an ihrem Eigensinn und an ihren eckigen, abstoßenden Umgangsformen.

Da dürfte nun die goldene Mittelstraße die richtigste auch im Handwerk sein. Aus der Schaar der guten Mittelarbeiter

Pöll.

Eine Dorfgeschichte.

Von

P. A. Hoegger.

(Schluß.)

Bersuchte es der Hefelrainhofer noch einmal, es dem Dchsen an Intelligenz zuzurathen, und schmalte ihm ein Brett vor die Augen, so daß der Pöll gar nicht vor sich hinschauen konnte, sondern nur hart an den Boden nieder, wo das schlechte Gras wuchs. Der Pöll sah's ein, das war ein großer Nachtheil. Zuerst stand er da und ging nicht einen Schritt vom Fleck. Als es ihn zu hungern begann, suchte er sich etwas Gras und stieß dabei an einen Baum. Der Baum war ihm willkommen, denn an diesem suchte er sich nun der fatalen Augenblende zu entledigen; da ihm das aber nicht gelang, so wollte er mit seinem Kameraden, dem Joich, ein Klopffrennen anfangen, um das Brett auf solche Weise zu zertrümmern. Doch der Joich verstand ihn nicht und hub an, den Klopffrennen begütigend zu ledern.

Zwei Wochen lang ging der Pöll mit der Blende auf die Weide; als wir ihn aber hierauf für ein Waldfuhrwerk einspannen wollten, sahen wir, wie sehr er abgemagert und entkräftet war, und der Bauer sagte: „Mit dem Augenband geht's auch nicht. Den muß man im Stall behalten oder ihm einen eigenen Wächter begeben. Wär' der Rader nur besser bei Fleisch, ich wollt' ihn am liebsten niederschlagen.“

So weit kam's mit dem Pöll, und wie einen von der Strafanstalt entlassenen Spitzbuben mußte man ihn bewachen, so oft er ins Freie kam. Verächtlich war er in Nah' und Fern, und wenn irgendwo auf ein Getreidefeld oder in einen Garten eingebrochen wurde, so mußte es der Pöll gewesen

sein und hielten wir diesen auch verschlossen hinter dreifachen Thüren.

Im Spätherbst vor dem Einschnüren konnten wir seinen Zwang etwas lockern. Da läßt man alle Herden auf die abgeweideten und abgeernteten Wiesen, Felder und Matten, und durcheinander mit den nachbarlichen Rindern, wie sie eben durcheinander wollen. Da konnte der Pöll nicht mehr viel Schaden thun, und so banden wir ihn weder Stange noch Blende an den Kopf.

Menschen und Thiere freuten sich der letzten sonnigen Tage und ich selbst war im Hefelrainhofe schon so angewöhnt, daß ich mich kaum viel mehr zurücksehnte in mein Vaterhaus, wo Vetter Schmalhaus immer noch Rückenmeister war. Da wurden eines Tages die friedlichen Herbsttage schrecklich unterbrochen. Eine Botin vom Ziehhofe kam athemlos gelaufen, — oben im Waldanger unter einem Rain liege der Stier, der Grull, todt in seinem Blute!

Wir alle eilten dem Waldanger zu. Es war so. Mit arg zerstückter Haut, einem gebrochenen Vorderfuße und einer tiefen Wunde am Halse lag der Grull mit hervorgestreckter Zunge und verglasten Augen zwischen Wintengebüsch auf dem Moor. Ein Mord! Der Unglückliche mußte sich wacker gewehrt haben, oben auf dem Anger war streifenweise das Gras weggeschürft und lagen kleine Haarbüschel herum. Dann war er, wie die Blutspuren zeigten, über den steilen Rain geworfen worden.

Wer war der Mörder? Ein Racheact mußte es gewesen sein, daß war Alles einig, denn der Grull hatte viele Feinde gehabt. Aber welchem unter ihnen konnte eine solch schreckliche Blutschuld zugedacht werden? Wie man auch Umschau halten mochte in den Heerden, alle glogten harmlos drein, und völlig erschüttert von dem Ereignisse.

Vor Allem mußte der Todte fortgeschafft werden. Ein trauriges Begräbniß blieb erspart. Die armen Leute der

Gegend hielten zu Ehren des Getödteten ein sattiam Mahl, zu dem er selbst den Braten lieferte.

Als wir an dem Abende des Unglückstages unsere Herde sonderten und in den Hof leiteten, war — der Pöll nicht darunter.

Sofort stieg Verdacht auf! Wo ist er? Weshalb fehlt er nicht heim? — Ach, es war im Grunde eigentlich nicht so auffällig, wenn man den Ausreißer kannte. — Wir sollten bald Gewißheit haben. Noch in der Nacht brachte der Waldbachthöler den Pöll an einem Strick in den Hof und schrie, daß die Bände gelsten und wir alle aus dem Schlafe sahen: „Den Mörder haben wir da! Er hat wollen auf die Fischbacherseite hinüber!“

Mit einer Spannlunte leuchteten wir dem Eingebrochenen ins Gesicht; dieses sah erschreckt und unsfer drein und die scharfen vorgebognen Hörner waren blutig.

Es bedurfte weiter keines Beweises mehr. Der Pöll wurde zum Joich und zu mir in den Stall gethan, der Köhler bedankt, das Haus legte sich wieder zur Ruhe.

Am andern Tage zahlte der Hefelrainhofer fünfundsiebzig Gulden an den Ziehhof für den getödteten Grull, mit der Bedingung, daß ihm die Haut überlassen werde. Als er mit der geleerten Viefortasche heimkam, nahm er die längste Peitsche hervor, die in der Ochsenkammer aufzufinden war, führte den Joich aus dem Stall und schloß sich selbst in denselben zum Pöll ein. Der Pöll stand ruhig vor dem leeren Heutrog und wartete auf Futter, als wisse er nicht, daß heute strenger Fasttag sei. Der Bauer stand ruhig vor dem Pöll und machte sieben Knoten in seine Peitsche. Und als die Knoten fertig waren, ließ er sie niederfallen auf den Körper des Verbrechers. Da begann der Tanz um die Krippe, die mitten im Stalle stand. Mächtig pfiß die Peitsche, wüß fluchte der Bauer und der Pöll schoß polternd im dunkeln Stalle um, stieß an Wand und Barren und hub über die fortwährenden Streiche vor Schmerz zu brüllen an.

refutiren sich nämlich die unternehmungslustigsten und erfolgreichsten Meister. Eine gewisse Fertigkeit in der Werkstatt und eine gewisse Intelligenz im Leben, die beide gemeinlich keineswegs hervorragend zu sein brauchen, scheinen das Glückliche für das Fortkommen des Handwerkers zu sein. Der Antheil der Volksschule ist auch hier nur ein geringer, bei der großen Mehrzahl der Handwerker genügt Rechnen, Schreiben und Lesen. Mit den Fachschulen ist es natürlich etwas anderes, aber auch sie theoretisiren viel zu viel; die Theorie ist die Feindin der subjectiven That, die wir vor Allem im Handwerk notwendig haben. Die einseitige Renaissanceprediger in unseren Kunstgewerbeschulen wird zu einer abscheulichen Monotonie führen. Das aber nur nebenbei!

Man giebt sich schönen Illusionen hin, wenn man glaubt, das Handwerk durch vermehrte allgemeine Bildung heben zu können. Die Intelligenz der Hand macht keine so starken Ansprüche an das Gehirn, wie man gewöhnlich annimmt. Wir würden erschrecken, welche Unsummen von producirter Bildung schon jetzt in den Sand verlaufen, wenn sich dies statistisch in Zahlen aufstellen ließe. Unseres Erachtens wird sich das Handwerk mit dem allgemeinen Wohlstand heben. Wenn wir bessere Waaren bezahlen können, so werden uns unsere Handwerker sehr gerne solche liefern. Bis jetzt hat der Deutsche immer zuerst nach dem Preis gefragt und dabei kann sich nur die Kunst — billig zu sein, entwickeln, aber nicht das Kunsthandwerk.

Als großen idealistischen Zug lassen wir den Drang nach Wissen vollauf gelten, das hindert uns aber nicht, seinen praktischen Werth nach mancher Richtung hin anzuzweifeln, ganz abgesehen von den kaum erschwinglichen Kosten, welche sich viele Kommunen durch Errichtung höherer Schulen und Besoldung kostspieliger Lehrercolliegen aufgebürdet haben. Unsere Stadt Oldenburg z. B. kann in dieser Beziehung auch ein Vordchen singen.

Wärdten diese Zeilen Anstoß geben zu weiteren Erörterungen der hochwichtigen Frage.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser begab sich nach Potsdam, um daselbst dem Exerciren der Leib-Compagnie unter dem Commando des Prinzen Wilhelm beizuwohnen.

Auf das Lebensjahr, welches in diesen Tagen sich vollendet, darf der Kaiser wiederum mit Dank und Befriedigung zurückblicken. Das seltene Fest der fünfzigsten Wiederkehr des Vermählungstages durfte der Kaiser im Vollbesitz wiederhergestellter Gesundheit begehen, große auf seinen Befehl unternommene Reformen sah er glücklich durchgeführt und die ersten heilsamen Früchte derselben an das Tageslicht treten. So geschah es auf dem Felde der Reichsregierung in der langen und angestrengten Session vom 12. Februar bis 12. Juli v. J. und in der noch nicht beendigten Landtags-session, welche am 28. October v. J. eröffnet wurde. Auf dem Felde der auswärtigen Politik hat der Kaiser das Ansehen Deutschlands, welches mit dem Berliner Congreß des Jahres 1878 einen so hohen Punkt erreicht hatte, unvermindert gesehen, und es ist ihm gelungen, alte Bande der Geschichte und Kultur-Gemeinschaft neu zu befestigen, welche der Zukunft eine erhöhte Sicherheit verleihen. Der Kaiser, dem die Kraft durch Gottes Gnade verliehen worden, dem deutschen Volke die Ehre und Selbstständigkeit seiner glänzenden Tage zurückzubringen, stellt unserm Volke die Verkörperung seiner besten Eigenschaften und ihres höchsten Lohnes vor Augen. Möge sein geeignetes Alter noch lange den Sinn der deutschen Nation zu Ehrfurcht und Liebe, zur Treue und eintätigen Wirkens im innern Staatsleben und zum treuen Zusammenhalt nach Außen einen!

Viele, die als Ersatzreserve bis in der Gewissheit leben, in Friedenszeiten nicht zu militärischen Lebungen herangezogen werden zu können, bekamen einen gelinden Schrecken beim Auftreten des neuen Militärgesetzes, nach dem in Zukunft auch die Ersatzreservisten zu einer mehrmaligen Wehrübung herangezogen werden sollten. Neuerdings ist von

der Commission jedoch ausdrücklich in dem Gesetze bestimmt worden, daß diejenigen Mannschaften, welche der Ersatzreserve vor Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes zugewiesen sind, zu Wehrübungen nicht herangezogen werden können. Weiteren Kreisen ist dadurch eine Beruhigung geworden.

Es wird in diesem Jahre wieder eine Volkszählung stattfinden. Dieselbe wird einen viel größeren Umfang annehmen. Es werden hinzukommen: eine Landwirtschafts- und Viehzählung, eine Zählung der gewerblichen Unternehmungen mit Hülfspersonen und Motoren, eine Gebädezählung und die Sammlung von Materialien zu einem allgemeinen Wohnplatzverzeichnis.

Der vom Reichstag genehmigte Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit etwas über 539 Millionen Mark. Diejenigen Beiträge, welche von den Einzelstaaten an das Reich abzuführen sind, die sog. „Matricularbeiträge“ sind auf 81 Millionen Mark herabgesetzt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. April d. J. dem Nebenzollamtsassistenten Funke in Barel die Verwaltung einer Hauptamtsassistentenstelle in Oldenburg provisorisch zu übertragen, den Steuerassistenten Bock in Oldenburg zum Nebenzollamtsassistenten in Estfleh zu ernennen, sowie den Cassengehülfsbeamten de Vries zu Delmenhorst mit Wahrnehmung des Steuerassistenten-Dienstes daselbst, und den Grenzaufsicher Rastede zu Fedderwarderfel mit Wahrnehmung des Cassengehülfsdienstes beim Steueramte Delmenhorst einzuweisen zu beauftragen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin beehrte heute Vormittag die hiesige Kinderbewahranstalt mit ihrem hohen Besuch. Nachdem Hochdieselbe sich nach allen Seiten hin über die Verhältnisse der Anstalt erkundigt hatte, wurden die Kleinen durch reichliche Geschenke erfreut.

Heute Vormittag fand in der Aula des Gymnasiums vor einem zahlreich erschienenen Publikum die feierliche Entlassung der diesjährigen Gymnasial-Abiturienten statt, welche durch einen Vortrag des Gymnasial-Chors unter Leitung des Herrn Organisten Kuhlmann eingeleitet wurde. Die Abiturienten Ramsauer, Tepe und Küder, welche freie Vorträge hielten, entledigten sich ihrer Aufgabe in höchst anerkennenswerther Weise. In seiner Ansprache an die Abiturienten richtete dann der Herr Director Stein warme und sehr bewegte Worte an die Jünglinge und empfahl sie sowie die Schule dem gnädigen Schutze des Allmächtigen. Mit einem Gesangsvortrage seitens des Gymnasialchors schloß die erhebende Feier.

Militärisches. Vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19. sind die Herren Rittmeister v. Egloffstein als Divisions-Adjutant nach Posen versetzt und Lieutenant v. Mansberg zum Rittmeister befördert worden.

Die drei Rechtskandidaten Weinberg von hier, Gräpel aus Jever und Duweli aus Wechta haben ihre vor einigen Tagen stattgefundene Vorprüfung (Tentamen) ganz vorzüglich bestanden. Sie erhielten sämtlich den zweiten Charakter mit Auszeichnung, ein Fall, der seit einigen Jahren nicht vorgekommen sein soll.

Am Donnerstag und Freitag fanden am hiesigen Gymnasium die öffentlichen Schlußprüfungen statt, die leider sehr schwach besucht waren, namentlich die Prüfungen der oberen Klassen.

seinem Cynismus auszudrücken beliebte, noch einmal um die Krippe tanzen zu lassen und dazu mit der Peitsche den Tanz zu pfeifen.

Mittlerweile waren gesegnete Jahre gekommen und ich sollte wieder heim ins Vaterhaus, wo ich auch fürder mein Brod redlich verdiente. Was aus dem unglücklichen Pöll weiter geworden, ist mir nicht bekannt; nun wird er wohl schon längst gestorben und verdorben sein.

Ich habe diese buchstäblich wahre Geschichte einmal einem Naturforscher erzählt, als neuen Beleg der Analogie des Seelenlebens zwischen Menschen und Thieren. Und ich hatte noch die Bemerkung beigefügt, wie es doch seltsam sei, daß, wie der Mensch, so auch das Thier hinausgestoßen werde in das Leben, um schuldig oder unglücklich zu werden.

Hierauf gab mir der Naturforscher zur Antwort: „Lieber Freund, das Unglück Ihres Velden war, daß er für einen Dajhen zu gezeichnet gewesen ist.“

Zum 22. März 1880.

Wenn der Frühlingssonne erstes Strahlen
Unre Brust mit neuem Muth erfüllt
Und der neuen Gräser Grün der fahlen,
Dürren Laubsicht hoffnungsvoll entquillt.

Feiern überall, wo Deutsche wohnen,
Hütte und Palaß ein freudig Fest,
Das uns herzlich fern vom Glanz der Kronen,
Unsern Kaiser froh begrüßen läßt.

Unser Artillerie-Corps feierte den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers gestern Abend auf dem Schützenhof zum Ziegelhof. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir die Nummern „Was sich die Kaserne erzählt“ und „Chinesentanz“, welche beide ganz vorzüglich ausgeführt worden sind. Nach Erledigung des Programms fand ein solenner Ball statt, der bis zur Morgenzeit andauerte.

Kaiser's Geburtstag wurde heute in folgender Weise hier gefeiert. Es dirirten: Im „Hotel zum neuen Hause“ das Infanterie-Offizier-Corps, im „Andreas's Restauration“ das Cavallerie-Offizier-Corps, im „Hotel Ruffie“ die nicht regimenterierten Militärpersonen und im „Casino“ die Civilkreise. Bei ersteren stellten die betreffenden Militär-Kapellen und im Casino unsere Privatkapelle die Tafelmusik. Die Militär-Mannschaften feiern Kaisers Geburtstag heute Abend in den verschiedenen Lokalen in der Stadt und auf der Sternburg. Wenn die Stadt heute nur theilweise die Flaggen aufgezogen hat, so wird man annehmen dürfen, daß am Montag, den 22. d. Mts., als am wirklichen Geburtstage, die öffentlichen Gebäude sowohl als auch die Privatgebäude möglichst allgemein ihren Flaggenschmuck anlegen werden.

Aus dem zu den öffentlichen Prüfungen ausgegebenen Oster-Programme des hiesigen Gymnasiums ersehen wir, daß die Schülervahl dieses Schuljahres wieder diejenige des vorigen Jahres übersteigt. Am Schluß des Schuljahres 1878/79 betrug die Anzahl der Schüler 360, am Schluß dieses Jahres 374, während sie am Anfang des Jahres 394 betrug — Hoffentlich wird der immer größer werdenden Ueberfüllung der einzelnen Klassen Einhalt gethan werden durch die diesen Oftern erfolgende Umgestaltung der hiesigen Realschule zu einer Realschule I. Ordnung ohne Latein. Denn in den letzten Jahren schickten die Eltern immer mehr ihre von der Vorschule abgehenden Söhne lieber zum Gymnasium, weil die Realschule in ihrer bisherigen Gestalt zu wenig Berechtigungen für das spätere Leben bieten konnte, was in Zukunft bekanntlich sich ändert.

Das soeben ausgegebene Programm der Cäcilienchule enthält außer einem sehr interessanten Aufsatz über „Maß und Regelung der häuslichen Arbeiten“ vom Director R. Böcken einige Schlußnachrichten, welche ergeben, daß die Zahl der Schülerinnen im ersten Quartal 354, im zweiten 351, im dritten 354 und im vierten 353 betrug, von denen 350 der evangelischen Confession angehören.

Im hiesigen Schloßgarten sind auf einer kleinen Erhöhung unmittelbar am Ufer der Hunte (dem Obergerichtsgebäude gegenüber) einige sehr schöne Ruhebänke angebracht, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die Hunte (im Hintergrunde das Palais) genießt. — Im Blumengarten ist außer den herrlichen Gewächsen und Blumen, von denen schon sehr viele in voller Blüthe stehen, noch besonders sehenswerth das aus Aegypten mitgebrachte Affenpaar, welches seit einigen Wochen einen jungen Affen zu pflegen hat, der den Eltern sehr viel Freude zu machen scheint.

Von Oftern ab wird das hiesige Gymnasium, die Cäcilienchule und die Realschule die neue Orthographie zur Einführung bringen. In der Prima des Gymnasiums wurde sie schon seit 3 Semestern befolgt.

Am Charfreitage wird Abends 7 Uhr ein Kirchenconcert des St. Lamberti-Kirchenchors unter gütiger Mitwirkung geistlicher Dilettanten stattfinden. Das Programm werden wir in nächster Nummer mittheilen.

Erhöpft hielt endlich der Bauer ein. Der Pöll stand an die Wand gedrückt und schnauzte.

„So, mein Pöllert, und jetzt, daß du's weißt, du kommst dein Lebtag nicht mehr ans Tageslicht, mit diesen Worten verließ der Hefetrainhofer den Stall und schlug die Thür hinter sich zu.

Lebenslängliche Haft! — mehr noch; der Pöll war zum Tode verurtheilt!

Schon am nächsten Tage begannen wir, ihm Kräuter und Erdäpfeltränke, seines Hen ohne Stroh, Kleienlecken, Rübenpalten, gefochte Kohlstengel u. s. w. zu füttern und für den Arbeitstäter begann ein Leben, wie er es selbst in seinen kühnsten Träumen sich nicht zu hoffen gewagt hatte. Andere wurden an den Pflug und an den Wagen gespannt, um all das herbeizuschaffen, was seinen Tisch so gut und theuer machte.

So ging es Monate lang; aber selbst in der Gefangenschaft und im Wohlleben schien der Pöll seine Bosheit nicht ablegen zu wollen. Er wurde nicht fett. Er fraß und soff und lag auf der Haut, und wurde nicht fett. Als ob ers gewußt hätte, daß ihm seine Magerkeit allein noch das Leben und den Genuß eine Zeit lang erhalten konnte.

Ganz anders der Föich. Trotzdem er bisweilen noch mit einem fremden Genossen ins Foch mußte und durchaus keine besondere Köstigung genoß — er gedieh und wurde von Woche zu Woche beleibter. — Das macht das gute Gemüth. Und da der Bauer die gute Art des Falben sah, setzte er ihn in den wohlverdienten Ruhestand und begann, ihn mit größerem Fleiße, als bisher, zu füttern.

Und als die älteste Tochter des Janjes heirathete, war es der gute, sanftmüthige Föich, der es übernehmen mußte, den Festbraten zu stellen.

Der Pöll aber lebte noch lange fort, stets gefüttert und gepflegt, aber er blieb mager, so daß der Hefetrainhofer von Neuem Lust bekam, das „zaundürre Hindvieh“, wie er sich in

Alle Wünsche, die das Herz berühren,
Regen sich für Ich, und des Gewinns,
Seinem Kaiser heut zu gratuliren,
Freuet sich der Bettler wie der Prinz.

Dreißig Mal der Lenz erblühte,
Seit Louise dich der Welt geschenkt,
Und bis heute hat des Himmels Güte
Deine Schritte wunderbar gelenkt.

Wem gebührt wohl, daß man Dir vergleiche?
Einzig ist nur Einer — unser Gott!
Doch Dein Uebid ist die deutsche Eide,
Die noch Trotz dem ärgsten Sturme bot.

Wenn des Winters Schrecken sie umtoben
Und den grünen Blättertschmuck ihr raubt,
Kräftig trotz der Stamm, umsonst erproben
Frost und Sturm sich an dem schneeigen Haupt.

So stehest Du mein Kaiser! Gottes Gnade
Schütze Dich auch ferner manches Jahr;
Und so schön sei Deines Lebens Abend,
Wie Dein Lebensmorgen drangvoll war.

Bleib' auch ferner Deutschlands Ehre Wächter
Und vererb's auf Sohn und Enkel fort.
So verehr'n auch späteste Geschlechter
In Dir Deutschlands felsenstarken Port!

Vom Stadtrath ist bei der Armencommission zur Erwägung gestellt, ob es sich nicht empfehle, neben dem projectirten Armen- = Arbeitshaus auch eine **Zufluchtsstätte** für solche Arme der Stadtgemeinde zu gründen, welche ohne ihr Verschulden in die Lage gekommen sind, fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Die städtische Armencommission hat dies Project einstimmig willkommen geheißen, sich aber ebenso einstimmig dahin ausgesprochen, daß ein solches Asyl auf anderem Wege und mit anderen Mitteln, als das Armenhaus, zu beschaffen sein dürfte. Der städtische Kirchenrath kann hieraus nur eine erwünschte Anregung entnehmen, einer Gelegenheit, die nicht nur in seiner Mitte, sondern auch in mehreren Kreisen unserer Bürgerschaft wiederholt besprochen und als sehr erstrebenswerth erkannt ist, näher zu treten. Es sind in der That recht viele, namentlich auch einzeln stehende würdige Personen, denen man die Wohlthat eines **Bürger-Asyls** (Bürger-Stifts) von Herzen wünschen möchte.

Die vielen Reuter = Freunde hieselbst machen wir darauf aufmerksam, daß an unserm Theater am nächsten Dienstag „**Die drei Langhänse**“, Lustspiel in 3 Acten von Fritz Reuter, zur Aufführung kommen. Die Rolle des „Kludhohn“ wird voraussichtlich wieder Herr Haas anvertraut werden, welcher dieselbe ja bereits im vorigen Winter höchst originell und zur allgemeinsten Freude des damals anwesenden Publicums durchführte. Wir erinnern nur an das von ihm so vorzüglich plattdeutsch gesprochene „**Was is dat Leben! Wat is dat menschliche Leben!**“ u. s. w. Außerdem hat in diesem äußerst unterhaltenden Lustspiel Herr Zimmerman eine sehr dankbare und von ihm im vorigen Winter vorzüglich gespielte Rolle, so daß man wohl den Besuch des Theaters an jenem Abende allen Freunden eines gesunden Humors empfehlen darf.

Die von mehreren Abonnenten unseres Blattes gewünschte Veröffentlichung des **Prologs**, welcher bei Gelegenheit des am vorigen Montag stattgefundenen „Wohltätigkeits-Concerts“ von Herrn v. W. gesprochen wurde, soll in nächster Nummer erfolgen.

In der bevorstehenden östlichen Zeit werden folgende **Abendmahlsgottesdienste** für die Landgemeinde abgehalten werden: Sonnabend, 27. März: Past. Willms; Sonnabend, 3. April: Past. Willms; Sonnabend, 10. April: Past. Brake; Sonnabend, 17. April: Past. Brake; Sonnabend, 24. April: Past. Willms; Sonnabend, 1. Mai, Past. Brake.

Die **offizielle Ziehungs-Liste** der ersten Geldprämien-Lotterie zum Besten des Neubaus einer katholischen Pfarrkirche zu Bad Rissingen liegt in unserer Expedition, Rosenstraße 25, zu Jedermanns Einsicht aus.

Damm, den 15. März. Am 12. d. Mts. brach im Schulgebäude zu Grandorf Feuer aus und wurde dasselbe vollständig in Asche gelegt. Das Mobiliar, welches bei der Concordia versichert ist, wurde zum größten Theil gerettet. Ueber die Entstehung des Brandes wurde nichts ermittelt.

Westerstede, den 18. März. Sonntag Abend hielt der Herr Apotheker Struve hieselbst in dem neu erbauten prachtvollen Grabhorn'schen Saale einen sehr interessanten Vortrag „über Verfälschung von Lebensmitteln und Verbrauchsgegenständen“. Das zahlreich erschienene Publikum folgte dem Vortragenden mit sichtlichem Interesse und spendete demselben am Schlusse reichen und wohlverdienten Beifall.

Falkenburg, den 18. März. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. Mts. ist die erst neu erbaute Windmühle des Rötters J. H. A. auf der Büchel, Gemeinde Ganderkesee, ein Raub der Flammen geworden. Dabei sind 1200 Pfund Roggenmehl und sämmtliche zu einer Mühle gehörigen Utensilien mit verbrannt. Versichert war die Mühle nicht, so daß der Betroffene einen Verlust von über 3000 Mark zu beklagen hat. Sofort angestellte Nachforschungen über die Entstehung dieses Brandes sind bis jetzt ohne Resultat geblieben.

Concert.

Das schon in unserer vorigen Nummer erwähnte Concert der Großherzoglichen Hofcapelle brachte zunächst die achte **Symphonie** (F-dur) von Beethoven. Der große Meister muß gut gestimmt gewesen sein, als er dies sein 93. Werk schrieb. Freundlich und frisch ziehen die Motive des ersten Satzes in klarer Durchführung an uns vorüber, leicht beschwingt durchflattern die Melodien des folgenden Allegrettos die Lüste, in humoristisch pathetischer Weise kündigt sich der folgende Satz (tempo di Minuetto) an, dessen reizendes Hornmotiv im Trio dieses Satzes einen wirksamen Gegensatz bildet, endlich bricht im letzten Satz ein Jubel aus, der elektrisierend alle Hörer erfasst. Die Wiedergabe dieses herrlichen Werkes war von Seiten des Orchesters schwungvoll und eingehend, obgleich anfangs nicht ganz rein. Dieser Symphonie folgte ein neues Concert für Violine mit Orchester (D-dur, op. 77) von Johannes Brahms, der solistische Theil vorgetragen von dem Concertmeister Herrn Richard Barth. Auch dieses Concert documentirt Brahms' jetzige Herrschaft im Gebiete der Instrumentalmusik, aus einfachen Motiven erbaut sich das Werk zur symphonischen Größe, wobei die Solovioline als ein notwendig integrierender Theil erscheint. Herr Barth erledigte sich seiner schwierigen Aufgabe trotz seiner eigenthümlichen Vorgehensweise mit der linken Hand aufs Beste, insbesondere glänzte derselbe durch die sauberste Reinheit, durch ein seltenes Piano und durch vollendete Meisterschaft in der technischen Behandlung der Violine, wobei die Grenzlinie der schönen Tongebung nie verlegt wurde. Herr Barth spielte noch eine **Romance** von Beethoven mit außerordentlicher Züchtigkeit des Ausdrucks, „Zigeuner-Weisen“ von Sarasate in rapider Tempopahme mit schwungvoller Darstellung und eine mehrstimmige

Composition von S. Bach als Zugabe mit klarer Hervorhebung aller drei Stimmen. Wie der Genuß, so war der Beifall von Seiten des Publicums außerordentlich. Das Orchester brachte noch den grandiosen Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ von R. Wagner und die schöne, charaktervolle Ouvertüre zu Schillers „Braut von Messina“ von R. Schumann in schwungvoller tadelloser Weise.

Krieger - Zeitung.



Kampfgenoßen - Verein zu Oldenburg.

Am Montag, den 22. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, wird sich der Verein in seinem Lokale zur **Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers** versammeln.

Bei Festsetzung der Begehung der Feier kam namentlich mit Rücksicht darauf, daß der höchste Geburtstag in diesem Jahre in die sog. stille Woche fällt, in Frage, in welcher Weise diese Festlichkeit zu veranstalten sei, und war man schließlich der Ansicht, daß einer einfachen, gemüthlichen, gerade an dem betreffenden Tage selbst stattfindenden Feier vor einer größeren sog. rauschenden Feier, welche dann auf einen andern Tag verlegt werden müßte, der Vorzug zu geben sei und wurde nun dementsprechend beschlossen.

Hoffentlich wird hierdurch der richtige Griff gethan sein und die Theilnahme der Kameraden an dieser Feier eine recht rege werden.

Kriegerverein zu Westerstede.

Die am Sonntag stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes hat folgendes Resultat ergeben. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden: Kamerad Dettken zu Linswege mit 24 Stimmen, zum Stellvertreter des Vorsitzenden: Kamerad Orth mit 24 St., zum ersten Schriftführer: Kamerad Lankens mit 25 St., zum zweiten Schriftführer: Kamerad Deltjenbruns mit 25 St., zum Rechnungsführer: Kamerad tom Dieck mit 23 St., zum Inventar = Verwalter: Kamerad Hentken mit 22 St., zum Bibliothekar: Kamerad Christophers mit 24 St., die 6 letzteren Kameraden sämmtlich zu Westerstede.

Westerstede, den 20. März. Der hiesige Krieger-Verein beschloß in seiner letzten Versammlung, zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers morgen, Sonntag, den 21. d. Mts., im Vereinslokale einen geselligen Abend, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen sind, zu veranstalten.

Notizen.

Die Prinzessin von Schleswig = Holstein = Sonderburg-Augustenburg, mit welcher **Prinz Wilhelm**, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, sich allem Anscheine nach bereits verlobt hat, ist nicht die zweite Tochter Mathilde des kürzlich verstorbenen Herzogs Friedrich, sondern dessen älteste Tochter, Auguste Victoria, welche am 22. Oct. 1858 geboren, somit etwa 3 Monate älter ist als der am 27. Januar 1859 geborene Prinz.

Die trotz ihrer Großmutterwürde noch höchst muntere **Kaiserin von Oesterreich** und die täglich griesgrämiger werdende Königin von England scheinen sich gegenseitig nicht besonders zärtlich zu lieben. Dies ist wie schon früher auch jetzt wieder hervorgetreten, wo die Kaiserin, aus Irland kommend, wegen der Verlobung des Kronprinzen Rudolf nicht umhin konnte, von London aus einen Besuch in Windsor zu machen. Dieser wurde auf möglichst kurze Zeit beschränkt und von der Königin, als sie am andern Tages zum Morgenempfang nach London kam, nicht erwidert, wogegen die Kaiserin gerade zur Stunde dieses Empfangs abreiste, obgleich sie unterwegs sich etwas aufhalten mußte, um nicht gerade um Mitternacht in Brüssel anzukommen.

Kronprinz Rudolf und seine Verlobte, Prinzessin Stephanie, haben neulich **3 Stunden geübt** — nämlich dem Photographen in Brüssel von 10 1/2 bis 12, und von 1 1/2 bis gegen 3 Uhr. Eine lange Geduldsprobe, die aber mit 50 bis 60 Aufnahmen, immer eine schöner wie die andere, belohnt worden ist.

Dem „Hann. Cour.“ wird unterm 14. März von Göttingen geschrieben: Am 8. März fand auf der Rasenmühle in der Nähe der Stadt zwischen dem Referendar Piezmann von hier und dem Studiosus jur. Krieger aus Hannover ein **Duell** auf Säbel glacé statt. Dabei erhielt der Letztergenannte einen unparirten scharfen Hieb über die Brust, der bis auf die Knochen durchdrang und selbst das Brustbein zerschmetterte. Die Verwundung war eine so bedeutende, daß der Verletzte gestern Morgen daran verstorben ist. Seine Leiche wird heute Abend unter Zuleitung von der Studentenschaft zur Bahn und von da nach Hannover übergeführt werden. Die Untersuchung gegen den überlebenden Duellanten, der sich dem Gericht gestellt hat, aber gegen eine von seinem Vater geleistete hohe Kaution bis jetzt auf freiem Fuße belassen wurde, ist in vollem Gange. Wie man hört ist eine in dem am Sonntag Nachmittags im Buchhändler'schen Lokal stattgefundenen Bier-Concerte entstandene Reiberei, welche zu Thätlichkeiten geführt hatte, die Veranlassung zu dem in seinem Ausgange so beklagenswerthen Duelle gewesen.

Der Studiosus Heine in Halle hat nach der „M. Z.“ an seinen, als Lehrer in Wolterramenda (Mansfelder Gebirgskreis) lebenden betagten Vater einen Brief gerichtet, in welchem er mittheilt, daß seine Lebenszeit abgelaufen sei, da er in einem sogenannten **amerikanischen Duell** das Todesloos gezogen und sich der eingegangenen Verpflichtung nicht entziehen könne. Da sein Gegner nicht, wie er gehofft, ihn der Verpflichtung entbunden, so werde er in den Fluthen der Saale sein Ende suchen und bitte um Verzeihung. Die Leiche des unglücklichen jungen Mannes soll bereits gefunden worden sein.

Auf einem Landgute bei **Düsseldorf** verschwand aus der Schlafkammer der Hausfrau ein **Diamantring** und eine goldene **Vorstechnadel**. Der Verdacht fiel auf das Dienstmädchen, das zwar leugnete, aber entlassen wurde. Neulich wurde eine alte Pappel gefällt und in dem **Elsternest** darauf fand man Ring und Nadel. Vor Schöffen und Geschworene laden kann man die Diebe freilich nicht.

Ein **Chepaar** in Hilbersdorf erlebte dieser Tage eine große Ueberraschung. Die Frau hatte den zweiten Mann. Ihr erster, ein junger Restaurateur, war 1870 zur Fabne einberufen worden und aus Frankreich nicht wieder zurückgekehrt. Der in den Verlustlisten nicht mit aufgeführte vermehrte schließlich die Zahl der Vermißten und ward für verschollen erklärt. Da, nach zehn Jahren, hält der Todtgeglaubte wieder Einkehr in Hilbersdorf und präsentirt sich seiner Frau. Ob er so lange Gefangener in Frankreich gewesen, oder ob er es für vortheilhafter gehalten, seinen freiwilligen Aufenthalt in diesem Lande aufzugeben, ist vielleicht nicht sicher zu ermitteln. Jedenfalls aber gibt die Frage juristisch zu bedenken: Welchem Manne gehört nun die Frau?

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 21. März:
91. Vorstellung im Abonnement:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Dienstag, den 23. März:
92. Vorstellung im Abonnement:
Die drei Langhänse.
Lustspiel in 3 Acten von Fritz Reuter. Für die Bühnenaufführung eingerichtet von Emil Bohl.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 21. März:
1. Hauptgottesdienst (8 Uhr): Pastor Willms. (Confirmation.)
(Ges.-Nr. 12, 1-3; 4, 292, 1-2, 291, 2, 291, 2, 293, 4, 18,2)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Confirmation.)
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Brake.
Am Mittwoch, den 24. März:
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Am Palmsonntage beginnt der erste Hauptgottesdienst wegen der in demselben stattfindenden Confirmation um 8 Uhr.
Am Palmsonntage, Gründonnerstage und Charfreitage Gesang des **Kirchenchor**s im zweiten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.
Am Palmsonntage, Sonntag, den 14. März:
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst (10 Uhr): Divisionssparrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 21. März:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 21. März:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger **Göh.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 20. März 1880.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,20	99,75
4 1/2 % Oldenburgische Confol.	99	100
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2 % Zevener Anleihe	98,50	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,30	100,05
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	—	155,90
5 1/2 % Cutin-Libeker Prior.-Obligatiouen	102	103
4 1/2 % Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,50	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2 % Carlsruher Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Westpreussische Provinzial-Anleihe	103,25	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	99,20	99,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105,25	106
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	97,50	98,25
5 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,25
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,40	100
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	101	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien [40 % Einz u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1879.]	135	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan 1880.)	152	—
Ösnabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4 % Zins von 1. Jan. 1880	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn) (5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1879)	—	110,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
" " London " " 1 Pst. " "	20,45	20,55
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Marktpreise.
Sonnabend, den 20. März.

	Markt	Pf.
Roggen 25 Liter	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Große Bohnen, a Liter	—	20
Weißer	—	—
frühreife Erbsen, a 1/2 Kilogr.	—	40
Wurzeln, 25 Liter	—	1
Kartoffeln, 25 Liter	—	30
Buntkohl, a Stück	—	70
Rotkohl, a Stück	—	35
Weißkohl, a Kopf	—	50
Wirsing (Scharlotten) a Liter	—	30
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	—
Kalbsteck " "	—	30
Schweinefleisch " "	—	55
Schinken ger.	—	75
unger	—	—
ger. Halbe Schweinskopfe u. Rippen	—	40
Ger. Speck, a 1/2 Kilogr.	—	70
Frische Mettwurst, a 1/2 Kilogr.	—	60
Ger. Som.	—	1
Blutwurst, ger. 1/2 Kilogr.	—	50
Leberwurst, a Pfd.	—	50
Seier, a Dtd.	—	60
Butter, a 1/2 Kilogr. (Waage — Mt.)	—	1 30
Eilbner a Stück	—	1 30
Enten.	—	1 40

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.



Am **Charfreitag**, den 26., und am **Ostermontag**, den 29. März d. Js. werden zwischen Oldenburg und Bremen folgende **Extra-Personenzüge** abgelassen, für welche die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben.

1. Extrazug von Oldenburg nach Bremen.

Abfahrt von Oldenburg	7.30	Abends
" " Wülfing	7.45	"
" " Gude	8.20	"
" " Grüppenbüren	8.30	"
" " Delmenhorst	8.55	"
" " Sickingen	9. 5	"
Ankunft in Bremen-Neustadt	9.15	"
" " Bremen	9.25	"

2. Extrazug von Bremen nach Oldenburg

Abfahrt von Bremen	10.55	Nachts
" " Bremen-Neustadt	11. 5	"
Ankunft in Sickingen	11.10	"
" " Delmenhorst	11.20	"
" " Grüppenbüren	11.35	"
" " Gude	11.45	"
" " Wülfing	12. —	"
" " Oldenburg	12.10	"

Oldenburg, den 17. März 1880.

Betriebs-Inspection.
Niemeher.

Immobil-Verkauf.

Der Herr Revierförster G. Cropp hat mich wegen Wegzugs beauftragt, sein an der Marienstraße 17 belegenes schönes Wohnhaus nebst Pferdestall und Wagenremise und großen Garten mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später zu verkaufen oder zu vermieten.

Nähere Auskunft durch **D. Schütte**, Brüderstr. 22

Oldenburg. Dem geehrten Publikum Oldenburgs und Umgegend theile ich ganz ergebenst mit, daß ich die Wirthschaft und Restauration, genannt:

Theaterhalle,

in Pacht genommen habe.

Ich werde eine **einfache solide** Wirthschaft darin führen und soll es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste reell und billig zu bedienen.

Captain **F. Röfer**,
früher Wehrdeich.

Café Belvédère.

Sonntag, den 21. März:

Bock - Bier.

Hurrah, Lili en, us Frund schall lewen,
De hüte fiert sien Wegenset,
Väl Glück mag Em bescheern de Heren
Un Alles lenken to dat Best.
Gen donnernd Hoch ertönen schall,
Dat bebern deit de ganze Wall
Bitt an den Stau bien Badenknaken,
Un disse Dag, he kam noch faken!

88.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 21. März:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

**Mein Lager
verschiedener Musikinstrumente und Saiten**

bietet eine schöne Auswahl gut intonirter Violinen zum Preise von 6 bis 100 Mk., desgleichen Violinenbogen zu 1 1/2 bis 15 Mk., Violinenfalterale zu 5 bis 20 Mk., echte ital. Saiten prima Qualität, sehr haltbar und rein, sowie deutsche Violin-Saiten, anerkannt beste Waare.

Zugleich empfehle **Pianos** von 450 bis 1000 Mk. mit **Garantie** bis zu 10 Jahren, und einige vorzüglich gut erhaltene **Pianosfortes** von 6 3/4 Oktav Umfang, welche sich besonders für die Herren Lehrer eignen.

E. Seidel, Hof-Piano-Fabrikant, Oldenburg.

Ant. Heintz Glauert,

Samenhandlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei,

empfehlte Obstbäume, als: Hochstamm, Pyramiden und Spaliers in den schönsten Sorten, Zierbäume hoch- und halbstämmig, Ziergesträuche und beste Collection von Schlingpflanzen, alle Sorten **Frühlingsblumen**, als: Lilien, Primeln, Aurikeln, Vergißmeinnicht in roth, weiß und blau; Bellis (Marienblümchen) in weiß, rosa und dunkelroth; besonders empfehlenswerth Bellis aucubaefolia, buntblättrig. Bei Abnahme größerer Quantitäten und Wiederverkäufern höchster Rabatt.

NB. Gleichzeitig bringe meine Samenhandlung in gütige Erinnerung.

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,
Langestraße 35.**

Perrücken,

Touquets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,

sowie sämmtliche

Haararbeiten

werden von

mir selbst nach meinem

präparirten Spezialsystem

angefertigt.



NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.
Langestraße 89.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

H. Syvarth,

11. Georgstraße 11.

Meiniges Depot der Kgl. Sächs. Hof-Piano-Fabrik von **Zul. Blüthner** in Leipzig. Alle Instrumente sind mit Eisen-Rahmen und Messing-Hammer-Kapitel versehen. Gebrauchte, sehr gut erhaltene **Tafel-Pianos** schon von 100 Mark an. Mehrere fast neue **Wiederverkäufers** sind frei.

Um mein

Spiegel-Geschäft

zu räumen, verkaufe von jetzt an zu „Einkaufspreisen“.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

C. Weichardt, Staustrasse 19.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeeinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

empfehlte sein Lager in allen Sorten Uhren, und verspricht prompte Ausfuhrung von Reparaturen.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Achternstraße 40.

Fabrik von **Drathmatraken,**

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit in höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbettstellen,

(dieselben ergeben vollständige Bettstellen mit Drahtmatraken) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Garantie 10 Jahre.

Garantie 10 Jahre.